

# **Wissen – Lernen – Medien: E-Learning und Wissensmanagement als medienpädagogische Aufgaben**

## **1. Wissen – Lernen – Medien: Verortung in der Medienpädagogik**

### **1.1 Der mediendidaktische Rahmen**

E-Learning und Wissensmanagement sind keine Begriffe, die eine genuin medienpädagogische Wurzel haben. Vielmehr stehen beide Begriffe immer wieder im Verdacht, reine Modeerscheinungen zu sein, beide ziehen in der Regel andere Disziplinen stärker an als die Medienpädagogik und haben ihren Weg eher aus der Praxis in die Wissenschaft als umgekehrt gefunden. Entkleidet man „E-Learning“ und „Wissensmanagement“ in einem ersten Schritt aber ihrer modern klingenden bzw. englischsprachigen Komponenten, so landet man beim Lernen (und Lehren) mit (neuen) Medien sowie beim (mediengestützten) Umgang mit Wissen. Wissen, Lernen und Medien sind sehr wohl Begriffe, die sich medienpädagogisch deuten und verwenden lassen, sodass diese zu Beginn dieses Beitrags dazu dienen sollen, E-Learning und Wissensmanagement ansatzweise medienpädagogisch zu verorten. Ihren Platz haben Phänomene rund um die Trias „Wissen, Lernen, Medien“ in der *Mediendidaktik* – einem von mehreren Aufgabenbereichen der Medienpädagogik, der sich mit den Funktionen, Wirkungen und Inszenierungen von Medien in Lehr-Lernsituationen beschäftigt und danach trachtet, Lehr-Lernprozesse mit Hilfe von Medien (heute vor allem mit Hilfe der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien) zu verbessern und dabei Kompetenzen der Wissensaneignung zu fördern (Hug 2002: S. 205). Der dazugehörige Ansatz wird in der gängigen medienpädagogischen Literatur als *bildungstechnologischer Ansatz* bezeichnet. Dieser hat die Gestaltung von Unterricht vor allem, aber nicht nur in der Schule, sondern auch in Hochschule und Weiterbildung sowie anderen Organisationen im Blick, in denen gelernt und gelehrt wird (Hüther & Podehl 2005). Der bildungstechnologische Ansatz hat seit je her die jeweils neuen Medien mit ihren Einflüssen auf gesellschaftliche Entwicklungen daraufhin untersucht, welchen Mehrwert sie in der Bildung zu bieten haben (Hüther 2005). In der Folge war und ist auch von Bildungsmedien (F.J. Röhl 2005) bzw. von Bildungstechnologien (z.B. Baumgartner, Häfele & Maier-Häfele 2004) die Rede.

Die *Mediendidaktik* gilt als Teilbereich der Didaktik; letztere wiederum ist eine pädagogische Teildisziplin, die sich mit der Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens beschäftigt. Zu den Aufgaben der Didaktik gehört es, Ziele, Inhalte, Strategien, Methoden und Medien des Lehrens und Lernens zu beschreiben, auch normativ vorzugeben, zu analysieren, zu erforschen und für konkrete Bildungssituationen zu planen und zu evaluieren. Die Didaktik hat eine lange Tradition und es gibt eine Vielzahl unterschiedlicher didaktischer Theorien (Kron 1993). Lange Zeit hat sich die Mediendidaktik auf Empfehlungen konzentriert, wie man Medien für verschiedene Lehr-Lernsituationen auswählt, kombiniert, einsetzt und bewertet. Neuere Ansätze ergänzen diese Aufgaben, indem sie auch die Herstellung und Gestaltung von Medien/Medienprodukten zur mediendidaktischen Aufgabe machen (z.B. Kerres 2001).

## 1.2. Versäumnisse der Mediendidaktik

Bis in die 1980er Jahre hinein standen explizit Kinder und Jugendliche im Brennpunkt der Aufmerksamkeit sowohl bei medienpädagogischen Fragen im Allgemeinen als auch bei mediendidaktischen Aufgaben im Besonderen. Heute wird an vielen Stellen – ähnlich wie in der Entwicklungspsychologie (Oerter & Mantada 2002) – eine Art „Medienpädagogik bzw. Mediendidaktik der Lebensspanne“ gefordert, was eine Ausweitung mediendidaktischer Bemühen auf das Erwachsenenalter nach ziehen sollte. Dem wird aktuell auch niemand widersprechen; de facto aber sind junge Menschen nach wie vor im Zentrum des medienpädagogischen Interesses, und zwar auch dann, wenn es – wie bei Themen wie Wissensmanagement und E-Learning – um die neuen (digitalen) Medien geht. Das hat Folgen auch für die Wahrnehmung der Medienpädagogik im Bildungsalltag außerhalb der Schule: In Unternehmen, Hochschulen oder anderen Non Profit-Organisationen kann man mit Bezeichnungen wie Mediendidaktik, vor allem aber mit Medienpädagogik, in aller Regel wenig anfangen und sucht sich in der Folge andere „Experten“ für beratende Tätigkeiten rund um das Thema „Wissen, Lernen, Medien“. Daran ist die Medienpädagogik selbst nicht ganz unschuldig: Die Dominanz medienkritischer Ansätze, eine nur zurückhaltende empirische Forschung bzw. eine einseitige Ausrichtung auf die qualitative Sozialforschung, wenig Anbindung an internationale Erkenntnisse sowie ein eher geringes Interesse an der (medientechnischen) Entwicklung von Lern- und Wissensumgebungen haben dazu beigetragen, dass vor allem die (Pädagogische) Psychologie der Medienpädagogik den Rang abgelaufen hat, wenn es um Wissen und Lernen mit neuen Medien geht (z.B. Tulodziecki 2005). Neue Vorstöße in Richtung einer Bildungspsychologie (Spiel & Reimann 2005) tun ihr Übriges.

Dazu kommt (und passt), dass eine medienpädagogische wie auch mediendidaktische Ausbildung allenfalls im Lehramtsstudium (und auch dort nach wie vor verhalten) als relevant erachtet wird – und genau das halte ich für besonders kurzsichtig. Medien dienen stets der Kommunikation: Mediale Inhalte sollen informieren, überzeugen, zum Handeln auffordern und vieles mehr, und das wiederum setzt voraus, dass mediale Botschaften so gestaltet werden, dass die jeweiligen Ziele auch erreicht werden. Pädagogisch-didaktische Fähigkeiten sind demnach bei *allen* gefragt, die Medien professionell zur Kommunikation einsetzen, und das sind nicht nur Lehrer, Dozenten und Trainer, sondern z.B. auch Journalisten, Personalentwickler und so genannte Kommunikationsfachleute in Politik und Wirtschaft. So gesehen erweitert sich der Kreis der potentiellen Zielgruppe der Mediendidaktik schlagartig und gewaltig – was in der Öffentlichkeit allerdings noch nicht angekommen ist.

Im Folgenden aber geht es mir *nicht* um eine weitere Analyse, wo und inwieweit E-Learning und Wissensmanagement (als Phänomene wie auch als wissenschaftliche Ansätze) in ein medienpädagogisches Raster passen oder nicht. Aus meiner Sicht haben hartnäckige Abgrenzungsversuche verschiedener Disziplinen und Fachrichtungen selten zu einem wissenschaftlichen, geschweige denn praktischen Mehrwert geführt. Von daher sollen die wenigen Hinweise zur medienpädagogischen Verortung an der Stelle genügen. Die weiteren Abschnitte widmen sich der Frage, was es zum einen mit E-Learning und Wissensmanagement aus einer pädagogisch-didaktischen Sicht auf sich hat und inwiefern sich zum anderen Verknüpfungen zwischen E-Learning und Wissensmanagement ergeben.